

Homilie zu Joh 14,15-21
6. Sonntag der Osterzeit (Lesejahr A)
9.5.1999 St. Laurentius

Liebe Gemeinde,

unsere Umgangsformen, unser Benehmen im Umgang miteinander ist ja zuweilen sehr robust. Aber wahr ist auch, daß es zum Teil von feiner, inniger, zärtlicher Art ist. Und in der Heiligen Schrift nun, da gibt es ebenfalls Stellen, da geht es sehr robust zu, manchmal fast hart, daß man es schier nicht mehr hören mag. Aber dann gibt es auch da Stellen, da herrscht ein feiner Ton, ein inniger Ton, da wird, um das Wort noch einmal zu riskieren, zärtlich gesprochen. Das heutige Evangelium nun ist solch ein Text. Da hat man, wenn man die Gemeinde ansprechen muß, ein bißchen eine kleine Bangnis: Darf ich den feinen Ton anschlagen? Sind wir bereit, aus unserer Hartherzigkeit, der Robustheit unserer Umgangsformen uns herlocken zu lassen, dies Evangelium im Ernst zu hören?

Da ist von Liebe die Rede, "**allemaal wenn ihr liebt**" (v15). Und dann wird gesagt "Gebote halten", das heißt der Sache nach: Dann **erfüllt ihr eure Berufung**. Es ist in unsern Lebensablauf halt hereingeplatzt, hereingedrungen Berufung von Gott her, vermittelt durch Jesus Christus, den Sohn. Diese Berufung zerreißt unsere robusten Umgangsformen und lockt uns hin zu den feinen Werken der Liebe zueinander.

Um es praktisch zu machen - lieben: Es gibt zwei Felder, in denen diese Liebe als Tat und Praxis, diese unsere Erfüllung unserer Berufung, sich vollziehen will. Wir haben dann und wann schon davon gesprochen, ich erwähne es wieder: Das eine Feld, in dem der Gottherr uns zumutet, die Liebe zu vollziehen, darin unserer Berufung gerecht zu werden, ist das Feld der **Nachbarschaft**. Nachbarschaft - in der modernen Großstadt kennt man sich ja gar nicht, da ist Ignorieren beinahe normal. Jetzt sei verstanden: Nachbarschaft, vollzogene Nachbarschaft, das ist das Feld, in dem Berufung vom Gottherrn her durch uns sich will verwirklichen in der Form der Liebe: aufeinander zugehen, einander nicht schneiden, einander annehmen, füreinander da sein, aufeinander sich verlassen, einander gehören - ich erbarme mich. Das sind alles Umschreibungen dieser Liebe, Liebespraxis, Liebesart. Und noch einmal sei's gesagt: Sie ist die Erfüllung unserer Berufung.

Das andere Feld, das ist das, was man so nennen mag **Solidargemeinschaft**, Notgemeinschaft. Die ist nun einmal in Situationen gefordert, wo's brennt, wo's hapert, wo jemand wen bräuchte, wo man beispringen soll. Das spürst du, du wärst jetzt dran, du sollst beispringen, du sollst helfen, eingreifen, stützen, heilen, Auskunft geben, eine Freundlichkeit erweisen, trösten - eine Fülle von Wörtern haben wir in unserer deutschen Sprache, die das beschreiben. Und das alles ist Vollzug der Liebe. Liebe ist Praxis, **Liebe ist Tat - sie ist der Sinn unserer Berufung und, wenn sie geschieht, die Erfüllung unserer Berufung**.

Und noch etwas Feines. Das letzte Sätzchen im Evangelium, wenn man es genau übersetzen möchte, heißt: Und das ist immer so, wenn es nachher um Nachbarschaft geht, wenn es nachher um Solidargemeinschaft geht, dann zupft es dich, dann rupft es dich, dann lockt es dich, dann schubst es dich - finden wir solche Ausdrücke, sie sind praktisch: Du spürst, du solltest, du solltest. Und das heißt im Text (v21): Wenn es dann so weit ist, werde ich mich euch "melden". Es heißt nicht "mich euch offenbaren", "euch erscheinen", das ist eine übertriebene Übersetzung. Ich werde mich euch melden, verschwiegen und verborgen. Das Anklopfen, daß Gott etwas will, das spürst du, und wenn du das spürst, dann verstehe doch, das ist keine Laune der Natur, das ist Sein Versuch, bei dir hereinzukommen. Also merke es. Dies wiederum wäre der Anfang des Vollzugs der Liebe. - Das mögen die Überlegungen sein am heutigen Sonntag zum heutigen Evangelium.